

STADTTEIL-KURIER

ZEITUNG FÜR MITTE · ÖSTLICHE VORSTADT · HASTEDT

DONNERSTAG, 14. SEPTEMBER 2017 | NR. 215 | MITTE

Kinder erobern die Fahrbahn zurück

Die Brokstraße im Steintor ist seit mehr als einem Jahr erfolgreich eine temporäre Spielzone

VON MATTHIAS HOLTHAUS

Steintor. „Die Kinder finden das richtig nett, das ist wie ‚Straßenfest light‘, das ist schon schön“, sagt Ralf Salmen, Anwohner in der Brokstraße im Steintor und meint damit die zeitweilige Umwidmung der Straße in eine temporäre Spielstraße. Seit etwas mehr als einem Jahr ist die Brokstraße nun jeden Mittwoch von 15 bis 18 Uhr für den Verkehr gesperrt und für spielende Kinder geöffnet. Und auch, wenn manch ein älterer Mensch über den Sinn von Spielstraßen nachdenkt, weil in der Erinnerung zu seiner Zeit alle Kinder auf der Straße spielen durften – nach Paragraph 31 der Straßenverkehrsordnung heißt es: „Sport und Spiel auf der Fahrbahn, den Seitenstreifen und auf Radwegen sind nicht erlaubt.“

„Selbst wenn es erlaubt wäre, besteht die Meinung, dass Kinder auf der Straße nichts zu suchen haben“, sagt Nicole Wiedemann vom Verein „Spiellandschaft Stadt“, der über die Gemeinschaftsaktion „Spielräume schaffen“ Beratung und finanzielle Unterstützung für Spielraum-Initiativen anbietet. Umso mehr betrachtet Nicole Wiedemann solch eine temporäre Spielstraße als eine Rückeroberung der Straße: „Das ist ein schöner Kompromiss“, sagt sie dazu.

Von April bis Ende Oktober abgeriegelt

Da es in Bremen generell zu wenig Spielplätze gebe, seien Spielstraßen wie die Brokstraße eine schöne Ergänzung, findet sie und wünscht sich mehr davon, damit die Mädchen und Jungen auch eine Auswahl haben. Schließlich nehmen die Kinder das Angebot dankend an: „Sie kommen auch von anderswo her und verabreden sich.“ Von Anfang April bis Ende Oktober wird die Brokstraße mittwochs abgeriegelt, wenn es die Witterungsverhältnisse erlauben und Kinder draußen spielen können. „Das Wetter ist ja nicht so, dass Kinder ganzjährig auf der Straße spielen möchten“, sagt sie.

Zwischen 20 bis 30 Kinder seien jeden Mittwoch durchschnittlich auf dem Kopfsteinpflaster unterwegs, weiß Ralf Salmen zu berichten. „Die Kinder aus anderen Straßen kommen vorbei, aber auch die Erwachsenen, um Kaffee zu trinken.“ Zeitweilig sei es dann eine Mischung aus Spielstraße und Straßenfest. Doch die Party werde ab und an von Autofahrern gestört, erzählt Nicole Wildemann: „Dann werden die Kinder von den Autofahrern angegangen.“ Und das Problem sei auch nicht die Häufigkeit, sondern die Geschwindigkeit der Autos. Deshalb werden am Anfang und am Ende der Spielstraßenzone Barken aufgestellt, da Schilder nicht ausreichen, um die Kinder zu schützen. Eigentlich besteht in der Zeit der Spielstraße dann ein Parkverbot, doch in der Brokstraße stehen auch zwischen 15 und 18 Uhr die Autos dicht an dicht.

Was auch geht: Nicht die ganze Straße wird als Spielstraße ausgewiesen, sondern lediglich Teile davon. Und es ist möglich, dass ein Teil der Straße die ersten drei Monate zur Spielstraße wird und der andere Abschnitt die restliche Zeit. Generell gilt, dass die Ausweisung als Spielstraße nicht für alle Zeiten festgelegt wird, erklärt Nicole Wiedemann.



Ralf Salmen, Anwohner der Brokstraße, setzt sich für die abgesperrte Spielstraße ein.

FOTO: ROLAND SCHEITZ

„Das ist das Schöne an dem Projekt, dass es temporär ist. Wenn zum Beispiel eine oder mehrere Familien wegziehen oder die Kinder älter werden, kann die Spielstraße wieder aufgehoben werden.“

Grundsätzlich sei es etwas anderes, auf der Straße zu spielen anstatt auf dem Spielplatz, meint Nicole Wiedemann. Daher hätte sie gegen weitere Spielstraßen in Bremen auch nichts einzuwenden. Um die eigene Straße zur temporären Spielstraße zu erklären, sind die Hürden relativ niedrig. Dem Verein Spiellandschaft Stadt zufolge müsste sich eine kleine Gruppe von Nachbarn und Interessierten zusammenschließen, die sich um die Organisation kümmert. Die Information aller Nachbarn und die Sammlung von Unterschriften sei dann der nächste Schritt. Ergibt sich eine deutliche Mehrheit für eine temporäre Spielstraße, müssen der Beirat und das Amt für Straßen und Verkehr zustimmen. Auf Wunsch begleitet und berät Spiellandschaft Stadt die Initiative. „Am Geld scheitert es jedenfalls nicht“, sagt Nicole Wiedemann. Denn die Gelder für Schilder und sogar Geräte könnten vom För-

derfonds „Spielräume schaffen“ bezahlt werden. „Viele Straßen in der Neustadt und im Viertel hätten das Potential dazu, temporäre Spielstraßen zu werden.“

Mit der „Straßenspielaktion“, an der am Sonntag, 17. September, 35 Straßen in Bremen beteiligt sind, macht das Projekt „temporäre Spielstraße“ von sich reden. Bereits seit 1998 gibt es die Aktion, um auf das Spiel auf der Straße aufmerksam zu machen. Einige Fahrbahnen sind aus dem Bereich Mitte und Östliche Vorstadt dabei: Neben der Poststraße, Bohnenstraße, Reederstraße, Römerstraße, Goethestraße, Ostendorpstraße, Graf-Haeseler-Straße und Ilmenaustraße ist es auch die Oranienstraße, die von 9 bis 19 Uhr neben klassischen Spielen wie Sackhüpfen, Gummitwist und Seilspringen auch Wikingerschach oder eine kleine Jutebeuteldruckerei anbietet. Für Eltern gibt es einen kleinen Flohmarkt. Der Zeitpunkt, eine temporäre Spielstraße zu beantragen, ist derzeit übrigens günstig, sagt Nicole Wiedemann: „Jetzt ist der perfekte Zeitpunkt, damit im April alles klar ist und die Schilder aufgestellt werden können.“

Gastronomie und Bauprojekte

Bürger sind unzufrieden mit Beiräten

VON LIANE JANZ

Mitte/Östliche Vorstadt. Die übliche Fragerunde zu Beginn einer Beiratssitzung entwickelte sich am Dienstagabend zur Fragestunde. Die Beiräte Mitte und Östliche Vorstadt tagten gemeinsam und die Bürger nutzten das, um Themen, die über Stadtteilgrenzen hinausgehen, anzusprechen.

Eine Anwohnerin berichtete von ihrer Beobachtung, dass manche Gastronomen sich nicht an die weißen Punkte halten, die die Grenzen für Außengastronomie vorgeben. Bei anderen fehlen sie ganz. Kioske dürften gar keine Sitzgelegenheiten draußen stehen haben, ignorieren das aber. Auch dass es im Viertel zeitliche Beschränkungen gebe, werde ignoriert und auch nicht kontrolliert. Eigentlich müsste im Hauptstraßenzug Ostertorsteinweg/Vor dem Steintor die Außenbewirtung ab 24 Uhr, an deren Rändern ab 23 Uhr, in Nebenstraße ab 22 Uhr eingestellt werden, sagte die Anwohnerin. Das Ortsamt könne keine Kontrolle durchführen, es sei Mittler zu den Behörden, sagte Ortsamtsleiterin Hellena Hartung. Hoffnung ruhe auf dem neu eingerichteten Ordnungsdienst.

Zum Thema Innenstadtverdichtung reichte eine Anwohnerin aus dem Fesenfeld einen Bürgerantrag ein. Darin ruft sie die Beiräte dazu auf, Bauvorhaben frühzeitig zu kommunizieren und bei der Bewertung umfangreicher Bauanträge externe Fachberatung hinzuzuziehen. Viele Stadtteilpolitiker seien auf dem Gebiet auch nur Laien.

Die Linke reichte einen Antrag als Beschlussvorlage ein, dem der Beirat Östliche Vorstadt einstimmig zustimmte. Er fordert besseren Lärmschutz entlang der Bahnstrecke und eine Überprüfung des bestehenden Lärmschutzes in Manteuffel-, Roon- und Graf-Haeseler-Straße, da unter anderem der Schienenbonus abgeschafft wurde. Außerdem sollen Erschütterungen und Lärm entlang der Strecke gemessen und nicht nur errechnet werden.

Bauherren sollten mehr für Baumschutz leisten

Die Beiräte Mitte und Östliche Vorstadt diskutierten über Bäume in einer sich verdichtenden Stadt

VON LIANE JANZ

Mitte/Östliche Vorstadt. Gerade in der Stadt tragen Bäume viel zur Lebensqualität der Menschen bei. Aber gerade in der Stadt wird den Bäumen das Leben schwer gemacht. Die Enge ist ein Beispiel dafür. Wie die Stadt dennoch grün bleiben kann, darüber diskutierten die Beiräte Mitte und Östliche Vorstadt in einer öffentlichen Sitzung mit Thomas Knode vom Umweltressort und Günter Brandewiede vom Umweltbetrieb.

„Es gilt grundsätzlich, wer einen geschützten Baum fällt, muss nachpflanzen“, sagte Knode. Nach Aspekten, wie Art und Stammumfang des Baumes, wird bestimmt, wie viele Bäume für den einen gefällten nachgepflanzt werden müssen. Die Nachpflanzungen müssen allerdings nicht an derselben Stelle vorgenommen werden, wenn dafür kein Platz ist.

„Die Krone eines Baumes findet man unter der Erde auch wieder“, sagte Knode. Im Straßenraum, wo Kanäle, Wasser-, Gas- und Telekommunikationsleitungen den Untergrund füllen, fehlt den Wurzeln oft Platz. Außerdem machen Stadtbäumen Trockenheit, Streusalz und Klimawandel und damit einhergehend neuartige Baumkrankheiten zu schaffen. Durch hohen Parkdruck in der Stadt könnten nur schwer neue Baumstandorte eingerichtet werden.

Bei Baumpflanzungen richten sich Umweltressort und Umweltbetrieb nach Empfehlungen der Forschungsgesellschaft Land-

schaftsentwicklung Landschaftsbau (FLL). Sie geben unter anderem vor, wie viel Kubikmeter im Boden zur Verfügung stehen müssen und wie viel Platz der Baum zur Seite braucht. Beispielsweise seien die neuen Bäume am Weserstadion zu eng aufgestellt, sagte Brandewiede. In 50 Jahren würden sie sich gegenseitig behindern.

An manchen Standorten, beispielsweise am Ziegenmarkt, müsste mehrmals nachgepflanzt werden, weil die jungen Bäume nicht anwachsen und absterben. In der Kreftingstraße wurde ebenfalls mehrfach nachgepflanzt. Dort liege es allerdings nicht am Boden, dass die jungen Bäume regelmäßig absterben. Dort helfe jemand nach, antwortete Brandewiede auf eine Frage von Joachim Musch (Grüne) vom Beirat Mitte. Am inzwischen abgerissenen Concordia-Theater werden zwei Buchen nachgepflanzt, versicherte der Vertreter vom Umweltbetrieb. Dort ließ der Bauherr illegal zwei Buchen auf öffentlichem Grund fällen. Gegen den Bauherrn laufe ein Verfahren wegen einer Ordnungswidrigkeit. Die Aktion sei der Auslöser dafür, dass sich die Beiräte mit dem Thema befassen, so Steffen Eilers (Grüne), Beiratssprecher der Östlichen Vorstadt.

Überhaupt fallen viele Stadtbäume dem Wohnungsbau zum Opfer. So geschehen bei einem Neubau am Dobben, für dessen Tiefgarage ein Baum auf dem Nachbargrundstück gefällt wurde. Beim Bau der Wohnhäuser auf der Fläche der ehemaligen Ste-

phanischule blieben zwar Bäume stehen, wurden durch die Bauarbeiten jedoch so stark in Mitleidenschaft gezogen, dass sie nicht überleben werden. Auch beim neuen Hulsberg-Viertel wird seit Jahren um den Erhalt von Bäumen gestritten. Statt nachzupflanzen, können Bauherren Ersatzzahlungen leisten. In der Regel seien das 1600 Euro pro Baum, sagte Knode. Die kämen in einen Topf, aus dem neue Bäume bezahlt werden. Deren Einkauf, Pflanzung und Pflege zusammen liege aber deutlich über dem Betrag. Die 1600 Euro seien ein Witz; die zahlen Investoren aus der Portokasse, gab es Äußerungen aus dem Publikum. Auch in den Beiräten wurde die niedrige Summe moniert.

Birgit Olbrich (SPD) vom Beirat Mitte machte Vorschläge, wie Bauherren für mehr Baumschutz sensibilisiert werden können: sie könnten einen hohen Betrag als Pfand hinterlegen, den sie erst zurück bekommen, wenn alle Ersatzpflanzungen geleistet sind oder absehbar ist, dass die Bestandsbäume um die Baustelle die Arbeiten überleben werden. Wo kein Platz für Nachpflanzungen ist, könnten Bauherren zu Dach- oder Fassadenbegrünung verdonnert werden. Olbrich regte zudem an, ein Baumkataster nach Wiener Vorbild anzulegen, um einen Überblick zu bekommen. Anja Wedig (Grüne) vom Beirat Mitte forderte ein Konzept, aus dem hervor geht, wie die angestrebte Innenstadtverdichtung durch Wohnungsbau und städtisches Grün zusammen verwirklicht werden können. Einen Beschluss fassten die Beiräte nicht. Das Wiener Baumkataster ist auf www.wien.gv.at unter „Stadtplan“ und „Umweltgut“ zu finden.



Thomas Knode
FOTO: PETRA STUBBE

ANZEIGE

Achten Sie darauf,
WO SIE
LOTTO
SPIELEN.

Weitere Infos auf
www.otto-bremen.de

Spielen beim
Original.

LOTTO®
Bremen